



POLIZEI

© Fotolia

Hamburgs PERLE – die Polizeieinsatzzentrale der Zukunft

Von Flemming Schade,
Mitglied im Landeshauptvorstand

Die PEZ, die Polizeieinsatzzentrale, war schon immer das Herzstück der Hamburger Polizei. Auch wenn die Zeiten der Einsatzvergabe mit Zetteln und Laufbändern schon lange Geschichte sind und selbst bei der Polizei die computergestützte Datenverarbeitung Einzug gehalten hat, kann man bei einer Beschreibung der aktuellen Arbeitsabläufe in der PEZ die Worte „modern“ und „zeitgemäß“ nur schwerlich unterbringen.

Während allerorten die Entwicklung der Technik in beinahe unvorstellbarer Geschwin-

digkeit voranprescht, gehört die PEZ – wie leider viele Bereiche der Hamburger Polizei – mittlerweile zum alten Eisen. Es wird wohl in absehbarer Zeit mehr Rechenleistung am Handgelenk herumgetragen werden, als die Rechner der PEZ hergeben. Damit das nicht so bleibt, arbeitet das „Projekt ERneuerung LEitstellen“ – kurz PERLE – auf Hochtouren und plant eine komplett neue PEZ mit samt einer zeitgemäßen Vernetzung und Kommunikation mit den Einsatzkräften vor Ort. Die PEZ wird, so die Pläne, noch mehr ins Zentrum der täglichen Arbeit im Vollzug rücken. Die Streifenwagen und Wachen werden noch mehr mit anderen Dienststellen zusammenwachsen. Mobile Endgeräte – wir berichteten vor Kurzem über den Stand des eng verwandten Projektes „MobiPol“ – werden Einzug halten und den Einsatzkräften vor Ort Informationen bereitstellen, die die Sicherheit und Effektivität deutlich erhöhen werden. Hinweise auf Einsatzlagen in der Nähe, zu Objekten oder optimierten Anfahrtswegen, auf zur Verfügung stehende Kräfte oder Einsatzmittel oder umfangreiche personenbezogene Hinweise aus den polizeilichen

Auskunftssystemen und den sozialen Medien bis hin zu Video-Live-Übertragungen bei Gefährdungslagen aus den Streifenwagen in die PEZ sollen selbstverständlicher Bestandteil der täglichen Arbeit vor Ort werden. Alles koordiniert und gebündelt durch die PEZ.

► **Kurzum: Die Polizeiarbeit soll endlich vom 20. Jahrhundert in die Gegenwart geholt werden und bereits jetzt und hier zur Verfügung stehende Technik und Hilfsmittel nutzen.**

Was sich für die Kollegen wie Science-Fiction anhören mag, ist nämlich bereits heute in vielen Bereichen außerhalb der Polizei gang und gäbe. Damit die schönen Aussichten nicht nur solche bleiben, muss aber noch der große Brocken der Umsetzung und des Baus der neuen PEZ bewältigt werden. So soll die neue PEZ in den Räumen des jetzigen großen Sitzungssaales des Polizeipräsidiums entstehen – allerdings durch die künftig anfallenden zusätzlichen Aufgaben und Bedarfe deutlich anwachsen. Deshalb reicht auch nicht der flächenmäßig ungefähr der jetzigen PEZ entsprechende Sitzungssaal. Auch die Finger rechts und links davon sowie die gleiche Fläche im darüber liegenden ersten Obergeschoss werden der neuen PEZ zuge-



© DPoIG Hamburg

► Flemming Schade

schlagen. Ob dieses Vorhaben nun unbedingt im sowieso schon viel zu engen Korsett des Präsidiums umgesetzt werden muss, anstatt einen sauberen Schnitt mitsamt einem Neubau anzustreben, sei hier mal dahingestellt – die Verantwortlichen haben entschieden. Durch das mal wieder viel zu späte Anpacken des Projektes sind alternative Optionen nun angeblich sowieso schon rein zeitlich nicht mehr umsetzbar.

Das aber führt zu sehr langwierigen und erheblichen Beeinträchtigungen des laufenden Betriebes im gesamten Bereich der Liegenschaft Alsterdorf. Während ein Neubau geordnet errichtet und eingerichtet werden kann, muss nun am „offenen Herzen“ gearbeitet werden. Es findet nun eine große Rochade statt und zahlreiche Dienststellen müssen aus- und umziehen. Des Weiteren müs-

Impressum:

Redaktion:
Frank Riebow (v. i. S. d. P.)
Erdkampsweg 26
22335 Hamburg
Tel. (0 40) 48 28 00
Fax (0 40) 25 40 26 10
Mobil (0175) 3 64 42 84
E-Mail: FRHamburg@gmx.de

Landesgeschäftsstelle:
Holzdamm 18, 20099 Hamburg
Tel. (0 40) 25 40 26-0
Fax (0 40) 25 40 26 10
E-Mail: dpolg@dpolg-hh.de
Geschäftszeit: Montag bis
Donnerstag, 9.00 bis 17.00 Uhr,
Freitag, 9.00 bis 15.00 Uhr

Fotos: Michael Arning,
DPoIG Hamburg, Frank Riebow,
fotolia, Pixabay
ISSN 0723-2230



@DPoIGHH



sen Betriebsabläufe neu strukturiert werden und – nicht zuletzt – werden die sowieso schon durch Parkplatznot gebeutelten Kolleginnen und Kollegen auf lange Sicht noch länger nach einem Stellplatz für ihre Privatfahrzeuge suchen müssen, wenn auf der Multifunktionsfläche Container errichtet werden, um „temporär“ (?) Dienststellenteile aufzunehmen. So lange ist der G20-Gipfel doch eigentlich noch nicht her, dass man das damals nur wenige Wochen dauernde Parkchaos bereits vergessen haben kann: Da führten im Umfeld abgestellte Fahrzeuge zu heftigem Unmut auch in der Wohnbevölkerung und es wurden nicht wenige private Pkw Ziel von Sachbeschädigungen – mit welchem Hintergrund auch immer. Und das soll nun lange Zeit so sein?

> Die Belastbarkeit von Kollegen und Anwohnern wird auf jeden Fall einer heftigen Probe unterzogen!

Und das nur bei diesem Randproblem – die unmittelbaren Auswirkungen der Bauarbeiten im Polizeipräsidium werden mit Sicherheit für weiteren Unmut sorgen. Bei einem avisierten mindestens einjährigen Baubetrieb unter anderem an tragenden Gebäudeteilen, Decken und Böden kann sich jeder die Lärmbelastung für die verbleibenden Kollegen vorstellen, die ihrer Arbeit im Rest des Präsidioms nachgehen müssen. Der Arbeitsmedizinische Dienst (AMD) und der Ar-



Der Sitzungssaal des Polizeipräsidioms wird demnächst eine Großbaustelle sein.

beitsschutz wären nach den desaströsen Erfahrungen aus dem Umbau der ehemaligen Polizeidirektion West in der Stresemannstraße sicherlich gut beraten, schon mal eine Außenstelle am Bruno-Georges-Platz einzurichten – es wird eine unruhige Zeit!

> Die Planung sieht dabei folgenden Zeitablauf vor:

Bis Ende dieses Jahres – man hofft, dass es bereits im September soweit ist – sollen die betroffenen Dienststellen ausgezogen sein und die dann leerstehenden Räumlichkeiten an die Sprinkenhof GmbH als Bauträger übergeben werden. Die eigentliche Bauphase beginnt unmittelbar im Anschluss und soll voraussichtlich bis zum 1. Januar 2021 beendet sein. Dann sollen Technik und Ausstattung bis zum September 2021 fertig installiert worden sein, wenn dann der Betrieb – hoffentlich nahtlos – von der alten in die neue Polizeieinsatzzentrale übergehen wird. Da auslaufende Verträge für das aktuelle „HELS“-System dem

weiteren Betrieb der jetzigen PEZ ein feststehendes Ende beschieren, gibt es hierbei kaum Spielraum für Verzögerungen. Wer aber Bauvorhaben der öffentlichen Hand der jüngeren Vergangenheit betrachtet – prominente Beispiele fallen ja leider jedem ad hoc zahlreiche ein – der weiß, dass ein gesundes Maß an Skepsis angebracht ist, wenn von einigen Verantwortlichen das Zeitfenster für den Bau hinter vorgehaltener Hand schon in der jetzigen Planungsphase als „sportlich“ bezeichnet wird und ein Rundum-die-Uhr-Baubetrieb als notwendig erachtet wird. Bei allen vorhersehbaren und wahrscheinlichen Widrigkeiten muss man diesem Projekt jedoch alle verfügbaren Daumen drücken! Es steht hier nicht weniger auf dem Spiel als die Zukunftsfähigkeit der Polizei! Leider haben auch hier die Verantwortlichen viel zu lange gewartet und die Dringlichkeit der Zeichen der modernen Zeit nicht erkannt – ausbaden dürfen das zur Zeit noch die Kolleginnen und Kollegen vor Ort, die in unnötig ungewisse Ein-

satzlagen fahren müssen und ihre Notizen in Merkbücher schreiben, abtippen, zimal ausdrucken und verschicken. Das Ruder jetzt noch herumreißen zu können, wird ein Kraftakt. Aber ein umso dringenderer. **Die Dienststelle darf es sich jedoch nicht auf Kosten der Kollegen zu einfach machen – die DPoIG Hamburg fordert die Dienststelle dringend auf, das Problem ernst zu nehmen und kreative Lösungen anzugehen, um auch im Laufe der absehbar langwierigen Baumaßnahmen die Stimmung nicht kippen zu lassen!** Um nur einige Anregungen zu geben, wären da die Verlagerung lärmbelastender Arbeiten ins Wochenende, alternative und auch mittelfristig taugliche Räumlichkeiten für die verdrängten Dienststellenteile oder, wenn Containerlösungen im Einzelfall absolut unumgänglich sein sollten, dann zumindest in Ständerbauweise zum Erhalt der Parkplätze. Wir werden auch dieses Projekt weiter eng begleiten und wann immer notwendig, den Finger in die Wunde legen!





#FCSPHSV – Wenn Fußball nur noch Nebensache ist

DPOIG vor Ort – Hochrisikospiele Stadtderby – 1.530 Polizisten im Einsatz

Am 10. März war es soweit. Das Rückspiel des Stadtderbys FC St. Pauli gegen den HSV stand auf dem Spielplan der DFL. Für die Polizei hieß es erneut, die „Fans“ beider Vereine voneinander zu trennen, um Gewalteszesse weitestgehend auszuschließen. Die sich in „herzlicher“ Feindschaft gegenüberstehenden Problemfanszenen hatten sich bereits im Vorfeld des Derbys zu Wort „gemeldet“ und „Aktionen“ angekündigt. Was dann für die Polizei nichts anderes bedeutet, als das jederzeit mit wechselseitigen tätlichen Angriffen gerechnet werden muss. Insgesamt waren am Spieltag 1.530 Kolleginnen und Kollegen – einschließlich 312 auswärtiger Einsatzkräfte – im Fußballeinsatz. Aufgrund der massiven

Polizeipräsenz und eines niedrigschwelligen Einschreitens, konnten Gewaltausschreitungen gegen die jeweils andere Fanszene verhindert oder unverzüglich beendet werden. Im Umfeld des Millerntors kam es zu vier Fest- und zwei Ingewahrsamnahmen. Im Stadion selbst wurde im weiteren Spielverlauf so viel Pyrotechnik gezündet, dass die Begegnung in der zweiten Halbzeit zweimal unterbrochen werden musste. Ein ganz normales Fußballspiel? Nein, natürlich nicht! Wenn über 1.500 Polizeibeamte nötig sind, um eine im Vorfeld als Hochrisikospiele klassifizierte Zweitligabegegnung zu sichern, dann kann von einer „normalen“ Sportveranstaltung nicht die Rede sein. Für die eingesetzten Kol-



3

legen und Kollegen bedeutet es vor allem eines, freies Wochenende gestrichen, Überstundenkonto aufgefüllt! 22 Millionen Überstunden sind bei der Polizei deutschlandweit im vergangenen Jahr angefallen. Damit ist die Zahl der Mehrarbeitsstunden auf einem Rekordniveau. Dazu kommt immer noch die bisher nicht abschließend geklärte Frage der Beteiligung der Vereine an den Kosten von Polizeieinsätzen. Das Oberverwaltungsgericht Bremen hat im Februar 2018 geurteilt, dass sich die Deutsche Fußball Liga an den Mehrkosten für Polizeieinsätze beteiligen muss, die bei sogenannten Hochrisikospiele entstehen. Mindestens 68 Millionen Euro betragen die Kosten für Einsätze von Polizisten bei Fußballspielen wie Recherchen der „ZEIT“ ergaben. Deutschlandweit kamen in der Saison 2016/17 mehr als 1,5 Millionen Personalstunden zusammen. Zu viel für das Absichern von Sportveranstaltungen, finden viele Länder und sind sich mit dem OVG Bremen einig. Die

DPOIG Hamburg war bis zum Einsatzende mit zwei Teams unterwegs, um unsere Kollegen zu betreuen und mit Kaffee, Kakao und Snacks zu versorgen, denn für die Anordnung einer Verpflegungslage hat es nicht „gereicht“ – denn die entsprechende Richtlinie „kennt“ keine Hochrisikospiele.

Der Landesvorstand



> Hochrisikospiele

Wer bestimmt, welches Fußballspiel ein Hochrisikospiele ist?

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und die Polizei treffen vor den Spielen unabhängig voneinander eine Einschätzung, ob es sich um ein Spiel mit einem erhöhten Risiko handelt. In den meisten Fällen decken sich die Einschätzungen. Sollte es zwischen DFB und Polizei unterschiedliche Sichtweisen geben, entscheidet am Ende die Polizei darüber, wie viele Einsatzkräfte bei der jeweiligen Begegnung eingesetzt werden.



Tarifverhandlungen 2019 – Rückblick und Aussicht

Von Beate Petrou, Vorsitzende Fachbereich Verwaltung

20. Dezember 2018: Das war der Startschuss für die Tarifverhandlungen der Landesbeschäftigten (außer Hessen) mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder. Die zuständigen Gremien des dbb beamtenbund und tarifunion machten ihre Forderungen öffentlich bekannt. Gemeinsam mit Verdi hatte man eine gemeinsame Hauptforderung von sechs Prozent, mindestens aber 200 Euro mehr Gehalt beschlossen. In den Ländern begannen dann viele Aktionen, wie zum Beispiel die bewegte Mittagspause oder ganztägige Warnstreiks. Die **DPoIG Hamburg** hatte gemeinsam mit anderen dbb Fachgewerkschaften eine medienwirksame Idee geplant und in die Tat umgesetzt. Unter dem Motto: „Uns steht das Wasser bis zum Hals – der öffentliche Dienst geht baden“ sprangen Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Berufsgruppen in die eiskalte Alster. Leider hatten die DGB-Gewerkschaften kein Interesse bei dieser demonstrativen Aktion in Rathausnähe mitzumachen. Das nächste Achtungszeichen setzte die **DPoIG Hamburg** dann wenige Tage später. Gemeinsam hatten dbb und Verdi zu Warnstreik und Demonstration aufgerufen. Während der Auftaktkundgebung vor der

Davidwache sprach der Bundesvorsitzende der **Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoIG)**, Rainer Wendt, zu den Kolleginnen und Kollegen. Das Ziel des Demozuges war dann der Gänsemarkt. Als weitere Redner konnten wir Liv Grolik (dbb jugend), Landesstreikleiter Michael Adomat und dbb Landesbundvorsitzender Rudi Klüver begrüßen. Auch hier waren zahlreiche Kolleginnen und Kollegen dem Aufruf gefolgt und machten ihren Unmut lautstark und mit einem Fahnenmeer deutlich. Am 28. Februar ging es dann mit zwei Bussen nach Potsdam. Die **DPoIG Hamburg** ließ es sich nicht nehmen, mit rund 100 Mitgliedern aus Hamburg anzureisen und der TdL „laut“ und „deutlich“ zu zeigen,

was die tarifbeschäftigten Kolleginnen und Kollegen von ihrer Blockadehaltung halten – nämlich gar nichts! Wir sind sicher, dass unsere gemeinsame gewerkschaftliche „Begleitmusik“ bis in die Verhandlungszimmer zu hören war! Mit uns waren weitere dbb Fachgewerkschaften vor Ort und wie es mittlerweile gute Tradition ist, bildeten die **DPoIG Hamburg** und die **DPoIG Berlin** einen eindrucksvollen „blauen“ Block – das war wie immer eine tolle Aktion! Danke an die Berliner Kolleginnen und Kollegen!

Beate Petrou und Landestreikleiter Michael Adomat verblieben in Potsdam, um gemeinsam mit den stellvertretenden **DPoIG-Bundesvorsitzenden**



Mike Hinrichsen und Wolfgang Ladebeck sowie den Kollegen Edmund Schuler und Gerd Vieth am weiteren Verhandlungsmarathon mit den öffentlichen Arbeitgebern teilzunehmen. Die Bundestarifkommission des dbb umfasst etwa 150 Mitglieder, bei Verdi sind es ebenfalls 150 Mitglieder und die Arbeitgeberseite wird von der gleichen Anzahl an Verhandlungsteilnehmern vertreten.

Es waren diesmal äußerst zähe Verhandlungen! Für die Arbeitgeber gab es zunächst nur ein Thema: Die Arbeitsvorgänge in der Tarifautomatik. Diese haben aufgrund der aktuellen Rechtsprechung eine andere, den Arbeitnehmern zugewandte Bedeutung bekommen. Dies wollten die Arbeitgeber durch die Tarifverhandlungen aushebeln. Das zu verhindern ist letztendlich gelungen und nach drei Tagen und drei Nächten, immer wieder durch Pausen unterbrochen, gab es dann endlich doch eine Einigung. Im Ergebnis gibt es eine Steige-



> Potsdam: Das **DPoIG**-Verhandlungsteam mit dem dbb Bundesvorsitzenden Ulrich Silberbach (Dritter von links).



> Kolleginnen und Kollegen des LBV beim Warnstreik.

> DPoIG-Bundesvorsitzender Rainer Wendt demonstrierte ebenfalls in Hamburg gegen die Blockadehaltung der TdL.

... rung des Gesamtvolumens um acht Prozent. Die Laufzeit beträgt 33 Monate und es gab einige wesentliche Einigungen in der Entgeltordnung. Das Ergebnis der Tarifverhandlung und der Weg dahin, wurden bereits am 20. März auf dem Tagesseminar des Fachbereiches Verwaltung erläutert. Dazu hatten wir zu Gast: André Kuhring, Personalamt Hamburg, Volker Geyer, stellvertretender Bundesvorsitzender des dbb und Fachvorstand Tarifpolitik sowie den Tarifreferenten des dbb Andreas Winter.

Zahlreiche Kollegen der Polizei und der Landesverkehrsverwaltung hatten die Gelegenheit, die Ergebnisse und die Hintergründe aus erster Hand zu erfahren. Der Tarifabschluss steht unter dem Vorbehalt der Erklärungsfrist bis zum 30. April dieses Jahres. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Gewerkschaften offiziell zustimmen. Danach beginnen die Redaktionsverhandlungen, in denen Detailfragen, wie zum Beispiel die Überleitung in die EG 9 a und b geregelt wird. Darüber werden wir in der nächsten

Ausgabe des „POLIZEISPIEGEL“ berichten. Abschließend möchten wir uns bei den Kolleginnen und Kollegen aus der Polizei, aus dem Landesbetrieb

Verkehr und aus dem Einwohnerzentralamt bedanken, dass sie die Aktionen ihrer DPoIG Hamburg so engagiert unterstützt haben, danke!





DPoIG: „Herzlich willkommen bei der Hamburger Polizei!“

„Meet and Greet – Deine Polizei, Deine Gewerkschaft“ – unter diesem Motto hat die JUNGE POLIZEI der DPoIG Hamburg Mitte Februar alle neueingestellten Kolleginnen und Kollegen zu einem ersten Kennenlernen eingeladen. Neben belegten Brötchen und Softdrinks standen natürlich Gespräche zu ganz unterschiedlichen Themen im Vordergrund. Denn für unsere neueingestell-

ten Kolleginnen und Kollegen ist alles neu und nichts selbstverständlich. Wie verläuft die Ausbildung? Wann geht's ins Praktikum? Welche Bücher brauche ich wirklich? Wie versichere ich mich richtig? Was genau macht die **Deutsche Polizeigewerkschaft**? Wann und wozu brauche ich Rechtsschutz und vieles mehr. Die JUNGE POLIZEI und unsere Kooperationspartner DebeKa, „Die Bayerische“,

DBV und HUK hatten diverse Infotische aufgebaut, die sowohl die unterschiedlichen Facetten der Gewerkschaftsarbeit präsentierten, Polizei zum Anfassen boten als auch Versicherungsfragen beantworteten. 141 Polizeimeisterwärterinnen und -anwärter (SCH/WSP) starteten am 1. Februar ihre Ausbildung an der Akademie der Polizei. Zuvor waren bereits im Januar 2018 die sogenannte Soldatenklasse, im Februar Polizeimeisteranwärterinnen sowie -anwärter, im April Seiteneinsteiger, im August und Oktober des vergangenen Jahres nochmals rund 340 Kolleginnen und Kollegen für den mittleren Poli-



© Frank Riebow (7)

zeivollzugsdienst eingestellt worden. Für die JUNGE POLIZEI bedanken sich Liv Groliek, Timo Ehm und Stefan Bereuter beim Landesvorstand, allen Fachbereichen der **DPoIG Hamburg** und unseren Kooperationspartnern DebeKa, DBV, „Die Bayerische“ und HUK für die tolle Unterstützung unseres „Meet and Greet“ und Unabhängigen Versicherungstages!

JUNGE POLIZEI





Beweissicherung mal anders – Polizeiarbeit im Wasser

Die Tauchergruppe der Polizei Hamburg sucht Nachwuchs

Wer kennt das nicht? Als Streifenwagenbesatzung erhält man über Funk einen Einsatz. Nach einer Straftat werden an einem Tatort Spuren und Beweismittel gesichert. Es folgt die Berichtsfertigung und der nächste Einsatz wartet. Der ganz normale polizeiliche Alltag.

Schwieriger, anspruchsvoller und mit einem hohen personellen Aufwand verbunden, sieht die Tatortarbeit am oder im Wasser aus. Hier beginnt die Arbeit der Tauchergruppe der Polizei Hamburg. Im trüben Wasser, bei mitunter eisiger Kälte und bei einer oft gefährlichen Strömung suchen und bergen die speziell geschulten Polizeitaucher Beweismittel und Spuren im Wasser. Die Bandbreite der zu suchenden Beweismittel ist dabei riesig. Angefangen von kleinen Patronenhülsen über Waffen bis hin zu Tresoren und Autos ist faktisch alles dabei. In der Regel werden diese Gegenstände unter Wasser mit

den Händen ertastet, da die schlechten Wasserverhältnisse und das aufgewirbelte Sediment eine Suche mit den Augen nicht zulassen. Sollte es die Sicht doch einmal zulassen, werden mit unterschiedlichster Spezialtechnik Beweismittel oder Spuren noch im Wasser videographisch festgehalten, dokumentiert, verpackt und spurenschonend an die Wasseroberfläche gebracht. Bei größeren Taucheinsätzen werden ganze Seen oder große Flussbereiche über mehrere Tage abgesucht, was übrigens keine Seltenheit darstellt. Andere Tätigkeitsfelder sind die Suche nach Rauschgift an



> Absuche nach Leichenteilen. Einsatz der Tauchergruppe im Goldbekkanal im August 2017.

Schiffen, das Bergen von Leichen oder Leichenteilen, die Rettung von Menschen und die Suche nach Sprengstoff. Diese psychisch und physisch sehr anstrengenden Einsätze verlangen den Kolleginnen und Kollegen sehr viel ab. In diesem Zusammenhang findet eine enge Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Dienststellen wie dem Zoll, dem Landeskriminalamt, der Hubschrauberstaffel, der Wasser-schutzpolizei und Tauchergruppen anderer Bundesländer statt.

Gerne würden wir unser Team verstärken und

suchen dabei fähige, engagierte und körperlich fitte Kolleginnen und Kollegen, die sich die Arbeit am und im Wasser vorstellen können. Ab September dieses Jahres werden in Hamburg auf einem zehnwöchigen Grundlehrgang Polizeivollzugsbeamte zu Polizeitauchern ausgebildet. Solltest du Interesse an dieser Verwendung oder Fragen zu den Voraussetzungen (eine Taucher-Vorausbildung ist nicht zwingend notwendig) und der Dienststelle haben, dann melde dich telefonisch oder per E-Mail beim Technischen Zug der Landesbereitschaftspolizei Hamburg!

Kontakt: Tel.: 59530 oder 59531 (Zugführer oder Zugführer/Vertreter) oder per E-Mail: pol-de343



Polizei: Hessendata verknüpft Daten in Sekundenschnelle

die Analyse großer Datenmengen (Big Data) spezialisiert hat. Der für die Polizei konzipierte Ableger der Software „Gotham“ heißt Hessendata und ermöglicht den Ermittlern, ohne großen Aufwand und mit einer enormen Zeiterparnis, das Verknüpfen von Daten. Die Fähigkeit von Hessendata liegt darin, Informationen aus verschiedenen Quellen miteinander zu kombinieren, die lange nicht kompatibel waren. So entsteht ein immer größeres Informationsnetz. Hessendata nutzt sieben Quellen: Drei Polizeidatenbanken, dazu Verbindungsdaten aus der

Telefonüberwachung: Wer rief wen wann und wo an? Hinzu kommen Daten aus ausgelesenen Handys Verdächtiger und Fernschreiben. Aber auch Facebook-Daten werden eingebunden. Als „Facebook Business Records“ erhält die Polizei alle Informationen aus Facebook-Profilen von Verdächtigen. Dazu muss sie ein Rechtshilfeersuchen an US-Behörden stellen, die dann den Datensatz von Facebook erhalten und so den Zugang ermöglichen. Der Einsatz von Hessendata zur Terrorabwehr soll aber erst der Anfang sein. Die Polizei Hessen hat bereits beantragt, das Programm auszuweiten,

vom Deliktsbereich Staatsschutz auf organisierte Kriminalität und schwere Straftaten wie Mord und Raub.

Die Polizei Hessen arbeitet als erste deutsche Polizeibehörde mit einer Software des amerikanischen Unternehmens Palantir. Palantir Technologies Inc. ist ein Anbieter von Software und Dienstleistungen aus dem Silicon Valley, der sich auf

> **Ruhestand***

Folgender Kollege ist zum 28. Februar 2019 in den Ruhestand gegangen:

Schutzpolizei
PHK Olaf Garbe PK 16

Folgender Kollege ist zum 31. März 2019 in den Ruhestand gegangen:

Schutzpolizei
EPHK Heinrich Sellhorn VD 4

*Ruhestandsdaten werden nur veröffentlicht, wenn eine Einverständniserklärung vorliegt.

Was sind Recogniser?

„Was machst du bei der Polizei genau?“ „Ich bin unter anderem Recogniser.“ „Recog ... , was bitteschön?“ Rund 35 Kolleginnen und Kollegen arbeiten bei der Polizei München als sogenannte Gesichtserkennung. Sie können ein einmal gesehenes Gesicht auch noch Jahre später wiedererkennen. Diese „Super-Recogniser“ der Münchner Polizei haben seit dem Sommer

des vergangenen Jahres bei der Aufklärung von circa 200 Fällen geholfen. Sie verfügen über eine besondere Fähigkeit, die nur ein bis zwei Prozent der Bevölkerung haben und sind damit besser als eine Software. Mitte 2018 hatte das Polizeipräsidium München seine Mitarbeiter darauf getestet und besonders befähigte Kolleginnen und Kollegen gefunden. ■



> **DPoIG-Lesezeichen**

„Jahre des Jägers“

Mit dem Drogen-Epos „Tage der Toten“ – erschienen im Jahr 2005 – schuf der amerikanische Autor Don Winslow eine neue Messlatte im Krimi- und Thriller Genre. Ihm gelang es auf eine sehr faszinierende Weise den weltumspannenden Drogenkrieg am Beispiel Mexikos begreifbar und für die Leser nachvollziehbar zu erzählen. „Tage der Toten“ wurde zu Recht als Meisterwerk gefeiert und mit Preisen überhäuft. Zehn Jahre später folgte mit „Das Kartell“ der zweite Teil der Geschichte um Art Keller, dem Drogenfahnder der DEA, der während des andauernden Kriegs gegen die Narcos ebenso an seiner Regierung wie an den Kartellen verzweifelt. In „Jahre des Jägers“, dem jetzt vorliegenden Abschluss der großartigen Trilogie, ist Art Keller zum Chef der DEA aufgestiegen. Der Kampf gegen die mexikanischen Drogenbosse ist für Keller, obwohl er nun die Spitze der Karriereleiter erreicht hat, nicht leichter geworden. Ganz im Gegenteil, die neugewählte US-Administration macht offenbar miese Geschäfte mit den Drogenhändlern, die Keller mit seiner Drug Enforcement Administration bekämpft. Für den Schriftsteller Winslow gibt es kein „mexikanisches Drogenproblem“, – denn: „Wir alle sind das Kartell.“ Mit „Jahre des Jägers“ hat Don Winslow ein grandioses Finale vorgelegt! Klare Leseempfehlung!

Frank Riebow